

Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Glinz — Verse von Hans Jakob

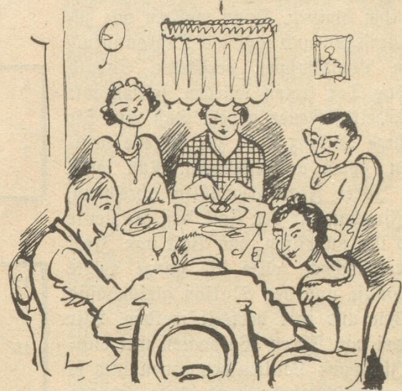
XVIII.



Ein Junggeselle fühlt sich meist am Weihnachtsfest total verwaist; er irrt umher ganz desperat, dieweil er keinen Anschluß hat. —



Wie preist da Chaibli seinen Freund, Herrn Chögli, der so gut es meint, daß er ihn einlädt, an Weihnachten, als Gast vom Haus sich zu betrachten.



Zwei Töchter, lieblich anzusehn, ein Sohn, bedeutend weniger schön, Herr Chaibli, Herr und Frau vom Haus, so sitzt man froh beim Weihnachtschmaus.



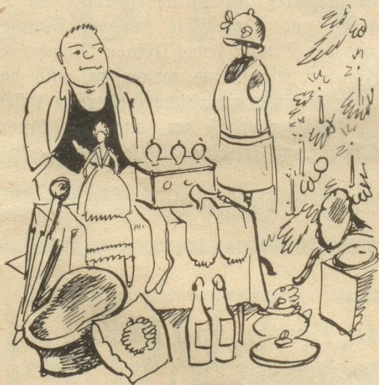
Dieweil Herr Chaibli sich verpflegt, redet die Hausfrau unentwegt, daß ohne rechte Frauenstütze ein Mann doch eigentlich nichts nütze!



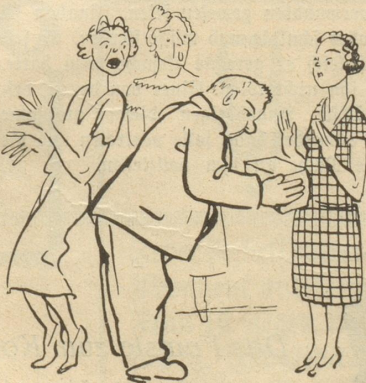
Dabei blickt sie voll Mutterinn auf ihre ält're Tochter hin. Herr Chaibli zieht die jüngre vor, drum hört er schlecht auf diesem Ohr.



Nachher singt man im trauten Kreise die alte liebe Weihnachtsweise; am Baum entzündet man die Kerzen und voll von Rührung sind die Herzen.



Das Christkind muß doch wirklich ein sehr praktisches Geschöpfchen sein: was man so braucht bei Tag und Nacht, das hat es sinnig mitgebracht.



Nach elterlichem Heiratsplan kommt stets zuerst die Ältre dran; doch Chaibli zeigt, wie man begreift, daß er auf diese Ordnung pfeift.



Und als er sich um Mitternacht vergnüglich auf den Heimweg macht, da denkt er sich in seinem Sinn, hier pass' ich ausgezeichnet hin.